



### Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzzährig . . . . .	15 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	7 " 50 "
vierteljährig . . . . .	3 " 75 "
monatlich . . . . .	1 " 25 "

Für Laibach:

ganzzährig . . . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . . . .	2 " 75 "
monatlich . . . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1883.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei diesem Anlasse erlaubt sich die Redaction an die P. T. Pränumeranten auch das freundliche Ersuchen zu stellen, dieselbe durch Einsendung von Correspondenzen und Mittheilungen aus Corporationen, Vereinen u. s. w. gütigst unterstützen zu wollen.

### Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. dem Geologen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien Dr. Emil Tieze in Anerkennung der auf dem Gebiete der Wissenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste den Titel und Charakter eines Chef-Geologen allergnädigst zu verleihen geruht.  
Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember d. J. dem Kunsttischler Joseph Trenkwalder in Mährlau in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

### Feuilleton.

#### Ein Winterquartier.

Von \*  
III.

Der Eiser, mit welchem ich sofort an dem ganzen Gestade, welches die schöne österreichische Riviera, in nicht ferner Zukunft, mit Recht genannt werden wird, dahingeflogen, ließ mich nicht völlig den Bau des eigenen Häuschens vergessen. Ich sah während der Fahrt und der folgenden Wanderung scharf nach einem Grunde aus, der sonnig im Winter, kühl im Sommer sein dürfte. Am Meere mußte er liegen, natürlich. Wer aber zu viel auf einmal erblickt, sieht nicht deutlich genug das Einzelne, Kleine. Auch verließ ich mich auf meinen Capitän. Er hatte ja versprochen, mit seinem Gefährten zu unterhandeln und mir Boischaft zu bringen.

So richtete ich mich denn in dem Hause, welches mir während der nächsten Wochen Winterquartier bieten sollte, wohllich ein. Um auf den ersten Blick das Bild des quarnerischen Golfes voll zu empfangen, ist kein Punkt geeigneter, als die Villa Minnach in Bolosca. Rundum Berge, die das Meer einschließen; nur gegen Süden, wo die Inseln Veglia und Cherso den Horizont gleich riesigen Dämmen verbarren, öffnen sich Pforten zum offenen Meere. Kleinere, links zwischen dem Festlande und Veglia, dann Veglia und Cherso und ein breites Ausfallsthor rechts, zwischen Cherso und Istrien. Da schweift der Blick, ohne einen festen Punkt zu finden.

### Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Preisgericht in Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der nicht periodischen Druckschrift, betitelt „Der Kampf der Wahrheit mit Lüge und Unverstand, von Joseph Schiller, Reichenberg 1883, im Selbstverlage des Verfassers, Druck von W. Jacobi, Wien (v. L. J. Kaiser)“, in den drei Stellen auf S. 2 von „Die Mutter Kirche“ bis „an meine Wunderspeisen“, auf S. 4 von „Es ist genug, ich will nicht“ bis „ich kämpfe muthig weiter“, auf S. 6 und 7 von „Du glaubst am liebsten jenen“ bis „ungeputzte Kirchenlichter“ das Vergehen nach § 303 St. G., ferner in der auf S. 11 enthaltenen Stelle von „Beschützt die Wissenschaft“ bis „wird dann bei euch wohnen“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Telephon Nr. 50, Wochenblatt für das gesammte Volk“ ddo. Budapest, Sonntag, 16. Dezember 1883 enthaltene Gedichtes mit der Aufschrift „Unsere Zeit“, ferner der Inhalt des in derselben Druckschrift enthaltenen ersten Artikels mit der Aufschrift „Das neue Gewerbegesetz. I“, und endlich auch der Inhalt des in obgenannter Zeitschrift enthaltenen dritten Artikels mit der Aufschrift „Die Formwandlung der Gesellschaft“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

### Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ berichtet, über die Bitte der Gemeindevorsteherung des Marktes Gleisdorf zu gestatten geruht, daß die zu dem neuerbauten Gemeindehause in Gleisdorf führende Straße Franz-Josef-Straße benannt werden dürfe.

### Zur Lage.

Die Weihnachts-Betrachtungen der Wiener Blätter lauten je nach dem Parteistandpunkte sehr verschieden, doch registrieren alle mit Genugthuung den friedlichen Charakter der allgemeinen Weltlage. „Der Menschheit höchster Segen — schreibt das Fremdenblatt — der Friede unter den Culturvölkern, wurde auch in diesem Jahre gegen jede Trübung bewahrt, und so weit der Blick in die Zukunft reichen kann, erschreckt ihn kein unheilverkündendes Gewitter. Nicht zum geringen Theile ist dieser große Erfolg den Staatsmännern zu danken, die rastlos bemüht sind, die Schutzwehren des Friedens zu stärken, die gleichsam einen neuen Amphibitionen-Bund zur Beschirmung dieses kostbarsten Gutes gestiftet haben. Aber auch die

wachsende Einsicht der Völker in ihre wahren Interessen und in ihre Aufgaben, die steigende Erkenntnis von der Nothwendigkeit, die innere sociale Kräftigung vor allem anzustreben und nicht für Phantome ihre Kräfte einzusetzen, welche nur blenden und verführen können, hat ihren Antheil an diesem Resultate. Schlagworte, die einst eine magische Macht auf die Nationen ausübten und ihre Gemüther aufregten, verhalten jetzt wirkungslos und prallen an der reiferen Anschauung derselben über ihre Zwecke ohne Eindruck ab. Und nur die Stämme Oesterreichs, die Völker, welche durch die gleichen Schicksale von Jahrhunderten mit einander verknüpft sind, sollten solch einer Erkenntnis unzugänglich sein, sie allein sich der Nothwendigkeit verschließen, durch Eintracht die gemeinsame Cultur und das Wohl des Staates zu fördern?“

Der Sonn- und Feiertags-Courier bespricht die innere Situation und sagt: „Das Ministerium Taaffe hat sich von Anfang an auf das Feld des positiven Schaffens gestellt. Es beantwortet die offenen und verdeckten Angriffe seiner Gegner nicht mit Worten, sondern mit Thaten. Das aber ist es gerade, was die Opposition nur noch erbitterter macht. Und so wächst die Leidenschaft ihrer Führer in eben dem Maße, als die Regierung in der ruhigen und festen Durchführung ihres Programmes fortschreitet. Wie haben zum Beispiele die publicistischen Organe der Opposition vor kurzem das Budget verurtheilt! Was für herzerreißende Jeremiaden wurden in den Leitartikeln angestimmt! Die Finanzlage Oesterreichs wurde in grellster Beleuchtung hingestellt. Allein mitten in diesem Zetergeschrei erhob sich ein classischer Zeuge für den Finanzminister — die Börse. Nicht um einen Kreuzer fiel die Rente, im Gegentheile, sie stieg. Das Capital und die Speculation also nahmen für die Finanzlage des Staates Partei. Sie beurtheilten das Budget des Herrn von Dunajewski günstig. Braucht es noch mehr, um zu beweisen, wie wenig Wahrheit in den tendenziösen Klagegeden der Opposition steckt?“

Die Sonn- und Montags-Zeitung begrüßt mit lebhafter Genugthuung die erfreulichen Fortschritte auf dem Gebiete der Eisenbahnverstaatlichung. Sie schreibt: „Noch vor Jahresfrist erschien die Ausführung des von der jetzigen Regierung entworfenen und bis in die kleinsten Details ausgearbeiteten Planes so schwierig, daß man fürchtete, es werde vieler Jahre bedürfen, um denselben der Realisierung nahe zu bringen, und heute gebietet der Staat über ein Eisenbahnnetz, welches von Norden nach Süden, von Osten nach Westen bis an die Grenzen

links in der Ecke des Bildes liegt Fiume, dann folgen das kroatische Küstenland und Dalmatien, eine lange, wellig geschweifte Linie beschneiter, in der Sonne funkelnder Berge, deren letzter die Kette des Belicif. Die Insel Veglia ist langgestreckt, Cherso bergig, felsig. Dort auf Cherso, das wie ein dunkler Sarkophag vor mir ruht, läßt die Sage einen Act der Tragödie „Medea und Jason“ spielen, die Ermordung des Absyrtus, des Bruders der Medea. Fürwahr ein Theater der Welt, wie geschaffen zu großen Actionen. Westwärts ist Istrien. Knapp zur Rechten, fast wäre man versucht zu sagen: erste Coulisse rechts, liegt Bolosca, das Monaco dieser segneten Küste, dann folgen Nizza-Abbazia und Cannes-Fla. Wie man sich doch oft in betreff der Lage der Orte nach deren Beschreibung täuscht. Ich habe zahlreiche Schilderungen von Abbazia und der heimischen Riviera gelesen und sie immer über Fiume hinaus an dem östlichen Strande im Geiste gesehen. Man sucht eben das Schöne und Gute immer gegen Sonnenaufgang oder — vergißt, die Landkarte umzukehren!

Das Bild des Golfes sehe ich den ganzen Tag vor mir. In dem festen Rahmen liegt das ewig bewegliche Meer, blau, vergoldet vom Sonnenlichte, das eine breite Brücke über die leicht gekräuselten Wellen schlägt; grau-grün bei bewölktem Himmel; mit silberner Fadenleiter darüber, wenn der Vollmond herabschaut und weißes Licht auf die hellen Mauern Bolosca's wirft, sie scharf von den dunklen Dächern abschneidend. Des Abends, wenn die Sonne längst hinter dem Monte maggiore verschwunden ist, tritt ein zweites Sonnenuntergangsbild ein. Die Meerpforte, rechts gegen Istrien, erglänzt plötzlich in Purpur, in Strö-

men legt sich der Feuerschein breit über das Meer und färbt Wolken und Himmel am Horizonte mit einem Roth, das an die Wästenbeleuchtung Afrika's erinnert. Hinter den Bergen ist da erst die Sonne in das Meer gesunken. Wir erblicken eine schönere Nachfeier des Abends.

Das Meer ist gesprächig und bietet uns immer Rede. Liegt es ruhig und fast unbewegt da, so kann man auf seinem Grunde lesen. Vor dem Hause breitet sich ein Meergarten, an Korallenriffe schließend, aus. Da nicken, wie im Winde, die Zwergwälder der Algen aller Farben, und zwischen ihnen „weidet“, wie das Volk hier sagt, der Fische kleine Brut. Weiter hinaus ziehen in Scharen die silbernen Sardellen; husch, weichen sie rechts und links oder schlagen, in der Sonne aufblitzend, über die Wasserfläche, wenn die phantastisch gestalteten, vielfarbigen Fischräuber in ihrer Mitte auftauchen. Der schwarze See-Igel hastet an den dunklen, wetterdurchfurchten Klippen, der braune Seestern tastet langsam, wie eine Schnecke, mit seinen fünf Fingern um einen grünbewachsenen Stein im Meere, und zahllose kleine Muscheln liegen wie Steinchen in den Zwergbäumchen des Salzwassers oder besetzen glühend die Klippen des Strandes.

Das Meer ist veränderlich wie der Mann. Es richtet seinen blauen Mantel nach dem Winde. Streicht der Tramontan von Nordwest, so zieht es fort aus meinem Winkel, als würde es den kühlen Hauch fliehen; wälzt der warme Scirocco die Wogen durch die offenen Thore der Golfperre, so schlägt es donnernd an die Klippen, auf denen das Haus steht, brandet mit weißem Schaume an dem quaiartig gemauerten Ufer und schüttet seine weißgesäumte Flut klatschend

des großen Reiches führt und imstande ist, die Frage der Frachtarife wirksamer zu lösen, als dies sonst auf legislativem Wege möglich gewesen wäre. Das Verdienst, welches sich die Regierung durch ihr vorichtiges, aber entschiedenes Vorgehen um die gesammte Verkehrsweite erworben, kann nicht hoch genug gestellt werden, sie verdient aber auch die vollste Anerkennung dafür, daß sie bei der Erwerbung der verschiedenen Privatbahnen so große Sparsamkeit walten ließ, daß man heute schon mit aller Sicherheit annehmen kann, daß sich in nicht gar ferner Zeit ein bedeutender Zuschuß zu den Einnahmen des Staates aus seinem Bahnbesitze ergeben und zur Entlastung des Budgets beitragen werde."

In Angelegenheit des Gesetzesentwurfes, betreffend die Grundbucheinlagen sowie die Uebereinstimmung der Grundbücher mit dem Grundsteuerkataster, ist, wie die „Ungarische Post“ meldet, eine Fach-Enquete einberufen worden, welche ihre Beratungen am 5. Jänner im ungarischen Justizministerium beginnen wird. — Im Beszprimer Comitae haben sich die öffentlichen Sicherheitszustände derart verschlimmert, daß sich der Justizminister veranlaßt fand, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern auf dem ganzen Gebiete des Comitates das Standrecht proclamieren zu lassen.

**Vom Ausland.**

Aus Paris wird unterm 26. Dezember gemeldet: Der Senat votierte die Budgets des Krieges, der Marine, des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, der Posten, der Justiz und des Cultus. Die von der Kammer auf 15 000 Francs reducierten Bezüge des Erzbischofs von Paris wurden wieder auf 45 000 Francs hergestellt und der Credit von 616 000 Francs für die Seminarstipendien, welchen die Kammer gänzlich gestrichen hatte, wieder eingestellt. — Die Legation von Haiti zeigt an, daß die Stadt Jeremie am 18. d. M. capitulierte und Miragoane seine Uebergabe anbietet, daher die Insurrection thatsächlich als beendet zu betrachten ist. (Die Nachricht von dem Tode des Führers der Aufständischen, Bazelain, bekräftigt sich.) Die zweite Truppensendung nach Tonkin wird am 10. Jänner auf einem Transportdampfer und zwei Paketbooten abgehen.

Die griechische Kammer schloß die heutige die zehntägige politische Debatte mit einem Vertrauensvotum für die Regierung. Die Situation des Cabinets Trikoupis wird durch diese Abstimmung, welche eine Mehrheit von vierzig Stimmen zu Gunsten der Regierung ergab, als wesentlich befestigt betrachtet.

Der russische General Fürst Cantacuzenow wurde zum bulgarischen Kriegsminister ernannt. Derselbe war bisher Stabschef des russischen Gendarmeriecorps und ist zum Antritte seines neuen Amtes beurlaubt worden.

**Aus Paris**

wird unterm 26. d. M. berichtet: Der Senat ist gegenwärtig mit der Budgetberathung beschäftigt, und da das Budget noch vor Jahreschluss gesetzlich festgestellt sein soll, so geht es ohne einige Ueberhastung nicht ab. Gleich beim Beginne der Debatte, am Montag,

tabelle die Rechte es nachdrücklich, daß das Budget dem Senate immer erst knapp vor dem Jahreschlusse vorgelegt zu werden pflege, und verlangte die Vertagung der Debatte bis nach Neujahr. Der Finanzminister Tirard entschuldigte sich wegen der verspäteten Einreichung des Budgets, indem er bemerkte, daß die Ausfälle in den meisten Einnahmeposten ihn gezwungen hatten, im Oktober die Stats umzuändern. Der Vertagungsantrag wurde denn auch abgelehnt und nach dem Antrage des Finanzministers gestern die Budgetdebatte begonnen. Gleich beim Beginne der Verhandlung gab indes der Senator Bocher im Namen der Rechten die Erklärung ab, daß dieselbe an der Generaldebatte nicht theilnehmen werde und alle Verantwortung für die Finanzgebarung der Majorität überlassen müsse. „Eine ernstliche Prüfung des allgemeinen Zustandes der Finanzen und der zunehmenden Schwierigkeiten, welche derselbe zeigt — heißt es in der Erklärung — schien uns in diesem Jahre nöthiger als je; zu diesem Zwecke hatten wir gebeten, uns nicht überstürzten Beratungen auszusetzen. Da die Verfassung uns gleiche Rechte mit der anderen Versammlung ertheilt, dürfen wir die Rolle einer untergeordneten Machtvollkommenheit nicht annehmen.“ Der Berichterstatter Dauphin erwiderte, auch der Finanzausschuß bedaure, daß das Budget so spät vorgelegt worden, auch verhehle er sich keineswegs die Schwierigkeiten, aber es sei in den letzten Jahren in derselben Weise verfahren worden, und doch habe die Rechte sich nicht der Abstimmung enthalten zu müssen geglaubt. Der Ausschuss beantrage daher, in die Budgetverhandlung einzutreten und dieselbe bis zu den letzten Sitzungen des Jahres 1883 fortzusetzen. Der Senat gieng hierauf in die Specialberathung ein, in welcher alle Capitel des Budgets des Finanzministeriums angenommen wurden.

Mehr als die Budgetdebatten beschäftigen übrigens die Nachrichten aus Ostasien die öffentliche Meinung. Die Kunde von der Eskirmung Sontay's hat die Gemüther der Schwankenden und Zweifelnden dem Unternehmen wieder zugewendet, man drängt vorwärts und will von einer diplomatischen Vermittlung nichts hören. In militärischen Kreisen erregt andererseits der zähe Widerstand der Berühmter von Sontay Sensation, und man beginnt zu erkennen, daß die vielfach besprochenen Fortschritte des chinesischen Heerwesens seit dem Jahre 1860 doch keine pure Fabel sind. — Der Marquis von Tseng hat Paris verlassen, doch vorübergehend, um sich nach England zu begeben; er soll schon in der nächsten Woche wieder in der französischen Hauptstadt eintreffen. Einer seiner Secretäre bemerkte kürzlich zu einem Journalisten, der Krieg sei von China noch nicht erklärt worden, die diplomatischen Beziehungen seien nicht abgebrochen. Der Marquis könne von der in den Zeitungen gemeldeten Einnahme Sontay's keine officielle Kenntnis nehmen und müsse die Nachrichten aus Peking abwarten, was heiläufig noch neun Tage dauern dürfte. Das Mr. Ferry überreichte Ultimatum, in welchem die Einnahme Bac-Ninh und Sontay's als casus belli erklärt wurde, kam von Peking. Ohne weitere Instruktionen könne der Marquis nichts thun, auch nicht die Verhandlungen aufnehmen, die jetzt gänzlich stille stehen.

**Tagesneuigkeiten.**

Graf Gédeon Ráday †.

Wien, 27. Dezember.

Se. Excellenz der Herr ungarische Landesvertheidigungs-Minister Graf Gédeon Ráday de Ráda junior ist — wie bereits telegraphisch gemeldet — gestern vor 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags im hiesigen Hotel „zur ungarischen Krone“ in der Himmelfortgasse einem unheilbaren Halsleiden erlegen. Der Verstorbene gehört einem der ältesten und berühmtesten ungarischen Adelsgeschlechter an, dessen Stammbaum bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts zurückreicht und dem eine Reihe der verdienstvollsten Staatsmänner entsprungen ist. Der Verbliebene ist der Sohn des Grafen Gédeon Ráday de Ráda sen., der gegenwärtig im Alter von 77 Jahren steht, und der Gräfin Brigitte Ráday, gebornen Gräfin Teleki. Aus allen Kreisen der Gesellschaft sind im Laufe des gestrigen und heutigen Tages der Witwe des hingeschiedenen Ministers Beileidsbezeugungen zugekommen. Unter den Condolierenden befinden sich nebst den Angehörigen der österreichischen und ungarischen Aristokratie Ihre Excellenzen die Herren gemeinsamen und österreichischen Minister sowie die ungarischen Ministercollegen des Verstorbenen. Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor stattete noch gestern nachmittags der trauernden Witwe eine Condolenzvisite ab und sendete heute vormittags einen prächtigen Kranz. Seine Excellenz der Herr Reichs-Finanzminister von Kállay condolierte heute vormittags um 11 Uhr persönlich.

Nach den bisherigen Dispositionen wird von der Veranstaltung einer Leichenfeier in Wien Umgang genommen werden. Dem entsprechend soll die Leiche heute abends nach Budapest überführt, dort aufgebahrt und feierlich in der Familiengruft beigesezt werden. Sollten sich indes Schwierigkeiten ergeben, dann wird die Leiche erst morgen früh nach Budapest überführt werden. Se. Excellenz der Herr Minister Graf Szá-páry, Staatssecretär Baron Fejérváry, der Quästor des ungarischen Abgeordnetenhauses Kovács, Oberst Baron Döry und Dr. Bogdánffy sind hier eingetroffen, um die Anordnungen wegen der Ueberführung der Leiche zu treffen.

In der letzten Zeit hatte sich Professor Dr. Willroth an der Behandlung des Patienten nicht theilgehabt. Schon vor sechs Monaten hatten Professor Willroth und ebenso Professor Schnitzler die Diagnose gefällt, daß Graf Ráday an Krebs der Zunge und der Halsdrüsen leide, und daß sein Zustand so bedenklich sei, daß er kaum bis Neujahr leben dürfte. Die heute stattgehabte Obduction, welche durch den Professor Dr. Weigelbaum in Gegenwart der Doctoren Schnitzler, Skofitz und des städtischen Arztes Dr. Szongoth vorgenommen wurde, ergab thatsächlich, daß Graf Ráday Krebs der Zunge und der Halsdrüsen hatte. In den letzten Wochen war der Electro-Homöopath Dr. Skofitz zu dem Patienten berufen worden, und es schien, daß das von ihm eingeschlagene Heilverfahren eine wirkliche Besserung zur Folge hatte. Professor Schnitzler war dann wieder, als sich der Zustand des Kranken verschlimmerte, zum Grafen Ráday berufen worden. Der Patient litt häufig an Erstickungsanfällen, die ihm die größte körperliche Qual verursachten. Vor zehn Tagen machte Graf Ráday zum letztenmale den Versuch, seine Wohnung zu verlassen. Er fuhr in

auf die Steine. Doch kein Tropfen geht verloren, alle fließen wieder in das große Meer zurück, woher sie gekommen, so groß sie auch thun in der Bewegung des Augenblickes.

Fischreich ist das Meer. Täglich stehen am Horizonte, aufsteigend wie in Schlachtlinie aufgestellt, die Fischerboote. Sie bringen den Morgen-Seegruß, wenn ich erwachend zum Fenster hinausblende. Es sind Venetianer, die da fischen und die Märkte versorgen. Unsere Seeleute, berühmt auf der Fahrt nach Ruhm oder Gütern, geben sich mit solchen Kleinigkeiten, wie Fische es sind, nicht ab. Die Venetianer verkaufen uns unsere Fische. Wir lassen uns die Seefrüchte schmecken, besonders die handlangen rofigen Krebse (scampi),\* die dem Quarnero wie Norwegen und Spanien eigen sind. Des Abends, wenn Bolosca ruht, ziehen die Venetianer singend durch die stillen Gassen, voll Frohsinn nach langem Fischtage. Fischreich ist das Meer; jetzt im Winter weniger, besonders für einen Süßwasserfisch. So oft ich auch mit einem erprobten Führer den Strand entlang bis gegen Finme im Rahne gezogen, die zwei langen, bleibeschwertten Schnüre nachschleppend, hatte ich, wie wir Fischer sagen, „nicht einen Biß“. Eigenthümlich ist hier der Köder. Man schneidet aus einem Stückchen Thunfisch, wie aus Pergament, das Ebenbild eines kleinen Fisches, und daran sollen die „Seehunde, Seeteufel, Petrus und Esel“ — so heißen die Meerbewohner hier im Volksmunde — beißen. Sie thun es auch, sagte mein Fischer, und ich muß es glauben.

Meine Fischplätze waren die besten. Die Klippen,

auf denen die Villa steht, welche ich bewohne, stoßen an das Ufer der kleinen, weltberühmten Bucht von Pre l u k a. Weltberühmt? Ja wohl! Sie waren in allen illustrierten Blättern abgebildet, denn in ihr vollzieht sich fast jährlich der gesegnete Fischzug der Thunfische. Die Bucht, an deren einem Ufer jetzt der Stein gesprengt und gebrochen wird, mit dem man die Wellenbrecher Finme's verlängert — es wird den ganzen Tag über kanoniert, und das Echo sorgt für Wiederholung des Spectakels — ist im Halbrund von hohen, grauen Felsen eingefasst, kaum daß man einen Fuß zwischen die Klippen setzen kann. Vom Mai bis zum November wird nun die Bucht durch eine dreifache Rekreihe, in welchen Oeffnungen, Thore, angebracht sind, geschlossen. Der Thunfisch kann hinein, findet aber schwer heraus. Auf den am Nordufer in die Felsen geklitten Leitern (Tonnara), an deren schwankendem Hochende ein Beobachtungshalt angebracht ist, hocken die Ausluger. Naht eine Herde von Thunfischen, so meldet es der Posten — und sie schreien, die Seeleute! — und dann wird auf die herangezerrten Thunfische geschlagen und gehämmert, daß Strand und See sich roth färben. Was treibt den Thunfisch in das Garn? Sie ziehen den liebenden Sardellen nach, um sie zu verschlingen!

Prächtige Sonnenlage, telegraphierte der Freund, besitze mein Winterquartier. Das ist die volle Wahrheit, wenn die Sonne scheint. Und sie scheint fast jeglichen Tag. Ich schlug vor, das Haus „Villa Sol“ zu nennen. Während Wien Eis hatte, war hier die Sonnenglut kaum zu ertragen. Das Thermometer zeigte oft des Mittags + 27 Grad Réaumur in der Sonne. In der Sonne sonnt man sich aber

ohne Unterlaß, wenn sie freundlich an dem Himmel steht, von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Man sitzt auf dem Balkon oder auf dem Anai und läßt sich auswärmen. Man folgt dem Spiele der Wellen und kleinen Fische in der Nähe, dem Zuge der schwanartigen Schiffe in der Ferne. Meint es die liebe Sonne zu gut, so zieht man sich in eine der Grotten zurück, in welche die Sonne nur halben Zutritt hat.

Die „Villa Sol“ ruht auf Felsen, Uferklippen. Terrassen sind dem Ufer abgewonnen, fünf Stagen übereinander, bis zur Straße. Manch schöner Baum, manch zierliches Gesträuch grünen und blühen da auch im Winter. Zwar die graziöse Verschlingung des Jasmin, welche die Mauern deckt, trägt jetzt nicht ihre unzähligen kleinen, weißen, dufterfüllten Becher, aber der Jasmin grünt doch; dagegen ist das Gaisblatt (Nachtschatten), welches Lauben umspinnt, mit wohlriechenden, weißroth-gelben Blütenbüscheln bedeckt; die Rosenstöcke an den Veranden haben alle ihre Blätter auf und setzen schon winzige Knospen an; ja zwei Rosenstöcke, am Rundplage der mittleren Terrasse, sind voll aufgeblühter großer Rosen und Knospen, der blühende Beweis für den gesegneten Strand, an dem die Rose nie ganz untergeht. Es ist Winter, aber ein Winter mit Frühlingsanhang, mit Sonnenwärme einige Stunden des Tages hindurch. Wer sich damit begnügt und nicht den vollen Sommer im Winter sucht, der wird hier nicht enttäuscht werden und goldene Tage erleben.

Bolosca im Dezember.

(Wr. Abdp.)

\* Nephrops norvegionensis.

einem Wagen in das ungarische Ministerium, um einem Functionär desselben einen Besuch abzustatten, allein noch ehe er an sein Ziel gelangt war, hatte ihn eine solche Schwäche übermannt, daß er den Kutscher wieder umkehren ließ. Als gestern vormittags ein starker Erstickungsanfall auftrat, wurde Professor Schnitzler geholt; ehe er aber kam, hatte der Tod den Grafen von seinem Leiden erlöst. Ein Sohn des verbliebenen Ministers, der Bögling des Theresianums ist, und eine Tochter, die ein hiesiges Erziehungs-Institut besucht, verrichteten heute an dem Sarge des Vaters stille Gebete.

Der verstorbene Minister ist am 4. Mai 1841 geboren, hat somit ein Alter von 42 Jahren erreicht. Er hat, bevor er sich der politischen Carrière zuwendete, in der Armee gedient und wurde dann in den ungarischen Reichstag gewählt, dem er als Deputierter durch zehn Jahre angehörte. Nach dem Tode des Ministers Béla Szende wurde Graf Ráday am 4. Oktober 1882 zum ungarischen Landesverteidigungs-Minister ernannt.

— (Planetoid „Stephanie.“) Bei der letzten Audienz wurde auch, wie schon gemeldet, der Adjunct der Wiener Sternwarte, Palisa, von Sr. Majestät empfangen. Der Monarch erkundigte sich dabei über die Expedition nach der Carolineninsel und gestattete, daß der letzte von Palisa entdeckte Planetoid den Namen der Frau Kronprinzessin Stephanie tragen solle.

— (Verlobung.) In Philippsruhe wurde am 22. d. M. die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth, ältesten Tochter Sr. Kön. Hoheit des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen, mit Sr. Hoheit dem Erbprinzen Leopold von Anhalt vollzogen.

— (Ein neuer Altar in der Stefanskirche.) Der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Wien veröffentlicht einen Aufruf zur Erbauung eines neuen Altars im Marien-Chore von St. Stefan anlässlich der zweihundertjährigen Jubelfeier der Rettung Wiens aus der Türkennoth im Jahre 1683. Der Stefansdom, der ein ehrwürdiger, altersgrauer Zeuge jener rettenden That ist, soll in seinem Inneren eine Erinnerung an die Feier bergen, die erst kurz hinter uns liegt. Diese soll in einem dem gothischen Stile angepassten Altare bestehen, mit welchem gleichzeitig die regenerative Ausschmückung des Innern begonnen werden soll. Da aber die hierzu nöthigen Geldmittel mangeln, wendet sich der Oberhirt an die Gläubigen und fordert sie zu Gaben auf, aus denen der Bau bestritten werden soll. Alle Beiträge wollen entweder an die Consistorial-Kanzlei oder an den Wiener Dombauverein mit specieller Angabe dieser Widmung eingeschickt werden.

— (Ein reicher Fischzug.) Graf Wilczek hat kurz vor Weihnachten auf seinem Gute Hruschan einen großen Karpfenteich, der 160 Joch Flächenraum deckt, ausfischen lassen und dabei nicht weniger als 17880 Karpfen im Durchschnitte von drei bis vier Pfund erzielt.

— (Zuwelendiebstahl.) In einem Berliner Juwelengeschäfte wurde Sonntag abends von einer bisher noch nicht eruierten Frau ein sehr bedeutender Juwelendiebstahl verübt. Das Diebstahlsubject besteht aus 150 Brillantringen, die sich in einem braunledernen Kasten befanden, meist mit je einem Stein, etwa zehn Ringe mit mehreren Steinen, von 1/4 bis 4 Karat. Es ist auf die Entdeckung der Thäterin eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden. Der Gesamtwert der gestohlenen Ringe beträgt circa 60000 Mark. Die bestohlene Firma ist eine der bedeutendsten ihrer Branche. Der etwas lange und schmale Laden war zur Zeit des Diebstahls überfüllt. Es mochten sich wohl an zehn Käufer darin befunden haben. Der Verdacht ruht deshalb auf einer Dame, weil zur Zeit, als der Diebstahl geschah, in jenem Theile des Ladens kein Herr anwesend war. Ob sie allein oder mit Hilfe einer zweiten Person den Diebstahl ausgeführt, kann ebenfalls nicht gesagt werden. Vermuthlich sind die Steine jetzt schon längst herausgebrochen und das Gold eingeschmolzen. Trotzdem hat die Criminalpolizei an alle Juweliere und Pfandleiher Verständigungen ergehen lassen.

— (Aus dem Berliner Volksleben.) Ein kleiner Berliner Schuljunge aus braver Arbeiterfamilie hat keine Fibel und entschuldigt sich weinend: „Mein Vater hat es mich aus der Mappe genommen und vergessen, es wieder inzustechen.“ — Lehrer: „Was thut denn dein Vater mit deiner Fibel?“ — Junge: „Er lernt sich lesen.“ — Lehrer (befänftigt): „Aber wenn er nun etwas nicht versteht?“ — Junge (noch immer schluchzend): „Dann fragt er mich.“ — Der Lehrer ist entwandt.

— (Das älteste Panzerschiff.) Aus einer Vorlesung des Marinecapitäns Winden über Panzerschiffe erhellt, daß ein ähnliches Fahrzeug, eine merkwürdige Kriegsgaleere, mit einem Bleipanzer versehen war. Dieses Fahrzeug wurde im Jahre 1530 zu Nizza erbaut und gehörte zu dem großen Geschwader, welches Kaiser Carl V. gegen Tunis sendete, um den vertriebenen Muley Hassan wieder auf den Thron zu setzen. Der berühmte Andreas Doria befehligte die Expedition, und Tunis ward nach kurzer Belagerung mit Sturm genommen. Die Panzergaleere Santa Anna trug

zu diesem Erfolge wesentlich bei. Sie führte sechs Entenbrücken, viele Geschütze und eine Besatzung von 300 Mann. An Bord befand sich eine geräumige Kapelle, eine Pulverkammer, ein Empfangssaal und eine Bäckerei, die täglich frisches Brod lieferte. Der Bleipanzer war mit ehernen Bolzen an den Schiffswänden befestigt, und ihm schreibt es der Chronist Bosio zu, daß das Schiff aus allen Gefechten unbeschädigt hervorging. Ein Bild dieser großen Panzerregatte befindet sich auf den Fresken des Palastes der Hospitaliter in Rom.

— (Die Feste der Londoner City.) Der Londoner Stadtrath Vontem verwahrte sich am Samstag entschieden gegen die gegenwärtig häufig wiederholte Beschuldigung, daß die City zu viel für Festlichkeiten auslege. Zum „Beweise für seine Behauptung“ führte er an, daß in 20 Jahren nur 13 größere Unterhaltungen stattgefunden hätten; dieselben kosteten: Festtafel bei Ertheilung des Ehrenbürgerrechtes an den Herzog von Edinburgh 23 000 fl., Tafel zu Ehren der belgischen Schützen 57 000 fl., Ball anlässlich der Anwesenheit des Sultans 216 000 fl., Gabelfrühstück für den Herzog von Connaught als Gast 14 000 fl., Ball zu Ehren des Schah von Persien 126 000 fl., Ball zu Ehren des Zaren 116 000 fl., Gabelfrühstück für den Herzog von Albany als Gast 15 000 fl., internationales Municipalfest 116 000 fl., Bankett bei der Rückkehr des Prinzen von Wales aus Indien 24 000 fl., Lunch für den Präsidenten Grant 19 000 fl., Lunch für den König von Griechenland 19 000 fl., Empfang des internationalen Mediciner-Congresses 24 000 fl., Municipalfest 1882 23 000 fl. In Summa für 13 Unterhaltungen 792 000 fl. Gold.

— (Aus Liebe zur Musik.) Diesertage langte ein 13jähriger Knabe, Wassili Solnyschkin mit Namen, in St. Petersburg an, welcher ungefähr 2000 Werst zu Fuß zurückgelegt hat, um sich in St. Petersburg in der Musik weiter auszubilden. Von unwiderstehlicher Leidenschaft für diese Kunst ergriffen, ist er aus dem Hause seines Vaters, eines Kosaken, der als Musikant die Flöte spielt, entflohen und aus Wladikawlas nach St. Petersburg gepilgert, um hier ins Conservatorium einzutreten, von welchem er durch Reisende gehört hatte. Er hat schon als 6jähriges Kind in Wladikawlas auf der Geige Concerte gegeben. Er verfolgte den Weg längs den Eisenbahnschienen, übernachtete gewöhnlich unter dem Schutze der aufgestapelten alten Schwelmen, wenn nicht irgend ein gutherziger Bahnwächter ihm Aufnahme gönnte. Auf einigen Stationen fand er freundliche Conducteurs, die ihn in Viehwaggons einschmuggelten und eine Strecke mitfahren ließen. In Moskau gieng es ihm sehr schlimm, und er fand keine Möglichkeit, in den Zug nach St. Petersburg zu kommen, und da er fürchtete, in die Hände von Gendarmen zu gerathen und auf diese Weise seinen ganzen Plan vereitelt zu sehen, wählte er die Chaussee und bettelte sich in 27 Tagen bis nach St. Petersburg durch. Der Knabe ist am Typhus erkrankt und hat im Krankenhaus Aufnahme gefunden. Sein Leben schwebt in Gefahr.

— (Brand einer Schule.) Ueber den schon telegraphisch gemeldeten Brand in der deutsch-israelitischen Schule in Galata werden aus Constantinopel vom 23. d. M. weitere Details gemeldet: Die Flammen, die zuerst im Sou terrain des Gebäudes gesehen wurden, griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß den meisten Kindern der gewöhnliche Ausgang versperrt wurde. Viele sprangen aus den Fenstern der oberen Stockwerke auf Dächer, die auf der Straße ausgebreitet gehalten wurden, wobei mehrere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. Die Kinder, welche nicht den Muth hatten, herabzuspringen, wurden hinuntergeworfen und in Dächer aufgefangen. Bis jetzt sind 19 verlohnte Leichname gefunden worden, allein man fürchtet, daß mehr ungelungen sind, da im ganzen 30 Kinder vermisst werden. Die Leiterin der Schule verlor über die Größe des Unglücks den Verstand und warf sich aus dem Fenster auf die Straße hinab, wo sie zerschmettert liegen blieb. Die enge Straße verhinderte ein thätiges Eingreifen der Feuerwehr.

## Locales.

— (Christbaumfeier.) Am 27. d. M. fand unter großer Theilnahme des Publicums im Collegium Marianum die Christbaumfeier in erhebender Weise statt, und wohnten derselben der Herr Landespräsident Freiherr v. Winkler sammt Gemahlin Frau Emilie Baronin Winkler bei. Wir berichten über dieses schöne Fest noch ausführlich. — Gestern vormittags wurde in der Kleinkinder-Bewahranstalt die Christbaumfeier in Gegenwart der Frau Baronin Emilie Winkler und zahlreicher Schutzdamen vorgenommen, und wurden an 200 Kinder mit Kleidungsstücken und Wäschestoffen sowie mit Brodstücken theilhaft. — Gestern abends 5 Uhr war in der Freiin von Bichtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt die von Jahr zu Jahr zahlreicher besuchte Christbaumfeier, welcher der Herr Landespräsident Baron Winkler sammt Gemahlin Emilie Baronin Winkler,

die hochw. Herren Canonicus Seminar-Director Dr. Gogala und Canonicus Dompfarrer A. Urbas, Mgr. Teran, Landesauschussmitglied Herr Carl Deschmann, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Herr J. Kuschar, Sparcasse-Director kaiserl. Rath Herr A. Janeschitz u. s. w., u. s. w. und ein den Saal dicht füllendes Publicum, darunter viele Damen, beiwohnten. Wir kommen auch auf die schöne Feier noch ausführlich zurück.

Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr wird in der Freiin von Bichtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt die Christbaumfeier wiederholt, da bei der ersten Feier (gestern) sehr viele Theilnehmer wegen Raummangels die Anstalt verlassen mußten, daher die Wiederholung gewiß vielseitig hochwillkommen sein wird.

— (Weihnachts-Dratorium.) Heute nachmittags 5 Uhr findet im Collegium Marianum die deutsche Aufführung des Weihnachts-Dratoriums statt, welches durch den weisevollen Inhalt wie durch die echt künstlerische Ausstattung das allgemeinste Interesse zu erregen geeignet erscheint und sich des ungetheilten Beifalles aller Kreise erfreut.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes waren 20 Gemeinderäthe anwesend. Namens der Personal- und Rechtssection referierte Hr. Dr. Barnik über das Gesuch des städtischen Amtsdieners Anton Erjavec um Gehaltserhöhung und beantragte, denselben mit 1. Jänner 1884 aus der minderen Kategorie der Amtsdieners mit dem Gehalte per 300 fl. in die höhere mit dem Gehalte per 350 fl. zu versetzen, welcher Antrag angenommen wird. Der Herr Bürgermeister ersucht den Finanzausschuss, bei Zusammenstellung des Präliminars auf die Ausgleichung der Dienergehälter nach der höheren Kategorie Rücksicht zu nehmen.

Hr. Dr. Mosché referiert namens der Finanzsection über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses bezüglich der theilweisen Rückstattung der seitens der Gemeinde für die Militärbequartierung bezahlten Kosten und beantragt, den Anbot des Landesauschusses, für den Zeitraum von Michaeli 1879 bis Georgi 1883 den Betrag per 1171 fl. zu bezahlen, hingegen die Bezahlung des angesprochenen Möbelzinses im Betrage per 973 fl. 92 kr. abzulehnen, zu acceptieren und den Stadtmagistrat zu beauftragen, rechtzeitig dahin zu wirken, daß die Stadt Laibach im Militär-Bequartierungsgesetze aus der sechsten in die vierte oder fünfte Classe rangiert werde und die Beschaffung der Möbel für die Officierswohnungen im Wege der Concurrenz vergeben werde. — Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte genehmigt.

Hr. Dr. Mosché referiert namens des Finanzausschusses über den Antrag des Herrn Gemeinderathes Peterca, künftighin dem Essigfabrikanten Herrn Joh. Julius Rang nicht mehr einen Theil der Verzehrungssteuer für den zur Essigergzeugung benötigten Spiritus zu restituieren, und beantragt, dem Antrage zuzustimmen, was angenommen wird.

Hr. Zuzek referiert namens der Bausection über das Ansuchen der krainischen Industrie-Gesellschaft um Nachzahlung für die gelieferten eisernen Pfeiler beim städtischen Schlachthause, und wird die angesprochene Nachzahlung per 249 fl. 19 kr. nicht bewilligt, wohl aber der auf 66 fl. 10 kr. reducierte Betrag.

Hr. Zuzek referiert namens der Bausection über den seitens des Baudepartements des h. k. k. Ministeriums des Innern bezüglich der Entsumpfung des Laibacher Moores durch den Morastkultur-Hauptauschuss zugemittelten Plan und beantragt, sich namens der Stadtgemeinde gegen den vorgelegten Plan zu erklären und sich vorzubehalten, gegen etwaige in Folge der Durchführung des Planes entstehende Schäden Verwahrung einzulegen, den Stadtmagistrat aber zu beauftragen, den Morastkultur-Hauptauschuss von den gefassten Beschlüssen sofort in Kenntnis zu setzen. (Angenommen.) (Schluss folgt.)

— (Kindergartenfest.) Wie wir es bereits in Kürze berichteten, fand am verfloffenen Sonntag nachmittags im Institute der Fräulein Victorine, Gabriele und Emma Rehn ein Kindergartenfest statt, das in seinem Verlaufe die zahlreich erschienenen Eltern der Kleinen und die Gäste durchaus befriedigte. Den Anfang des Festes bildeten die ebenso sinnreichen als zweckdienlichen Bewegungsspiele, an welchen sich unter Führung ihrer Meisterin sämtliche Böglinge des Kindergartens, etwa 28—30 an der Zahl, theilnahmen. Allgemein fiel das schöne, exacte Benehmen der in dem zarten Alter von 3—6 Jahren stehenden Kleinen, sowohl Knaben als Mädchen, auf, deren Lust und Liebe am Spiel und die schöne Körperhaltung; die meisten dieser Bewegungsspiele waren von entsprechenden Liedchen begleitet, welche frisch und hell erklangen und taktfest abgesungen wurden. Insbesondere gefielen von den erwähnten Spielen: Das Taubenhaus, Müller, hast du nichts zu mahlen? und Ei, ei, Herr Reiter. Die herzige Declamation: O Weihnachtsmann! gieng auch recht exact, ein Lied beschloß

diese Abtheilung des Programmes. Hierauf begaben sich die Anwesenden in das nächste Gemach, wo eine riesige Tanne aufgestellt war, die im hellsten Lichterschmucke erstahlte und die aufs reichste mit allem, was Kinderherzen beglückt, behangen erschien. Rings um den Christbaum lagen die für die Kinder bestimmten Geschenke, deren Vertheilung später erfolgte. Vorher aber erhielten noch die Eltern die von den Böglingen des Kindergartens für Papa und Mama verfertigten Arbeiten, welche sich alle als recht nett und sauber gearbeitet präsentierten. Schülerinnen des Institutes vereinten sich nun mit den Kleinen, und nach Abfindung eines Weihnachtsliedes erhielten sämtliche Kinder ihre Angebinde und Backwerk. Ein von Dr. Friedrich Reesbacher verfasstes Weihnachtsgedicht ward von der kleinen Philippine von Stubenrauch mit richtigem Ausdruck gesprochen und Mendelssohns Weihnachtslied von den größeren Böglingen des Institutes unter der Leitung ihres Lehrers im Gesange, Herrn Albert Valenta, weisevoll gesungen. Sämtliche Anwesenden verließen dieses „Fest der Kleinsten“ mit vollster Befriedigung über das schöne Gelingen desselben und insbesondere erfreut die Eltern, welche durch die sichtbaren Erfolge für das Vertrauen belohnt sind, das sie diesem trefflichen Institute entgegenbrachten. —cs.

(Der Laibacher Turnverein) veranstaltet Samstag, den 29. Dezember 1883, im Casino-Glaskalon zum Jahreschlusse einen humoristischen Abend. Wie man uns mittheilt, ist das Programm sorgfältig gewählt und vorbereitet, sonach ein gelungener Abend zu erwarten, und werden hiezu die P. T. Vereinsmitglieder mit ihren Familien höflichst eingeladen, dieselben sind auch berechtigt, Gäste einzuführen. Der Beginn der Unterhaltung ist auf 8 Uhr angesetzt.

(Militärconcert in der Casino-Restaurat.) Morgen Sonntag (30. d. M.) findet im Glaskalon der Casino-Restaurat ein Concert der Musikkapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregiments statt. Das reichhaltige und wohlgeordnete Programm lautet: 1. (neu) Aufzugsmarsch aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß; 2.) „Neujahrsklänge“, Walzer von Louis Roth; 3.) Overture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini; 4.) „Brennende Liebe“, Polka mazur von Josef Strauß; 5.) Introduction aus der Oper „Hamlet“ von Thomas; 6.) „Du bist die Seine“, Polka française aus der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker; 7.) „Sylvester“, Potpourri von Josef Kaulich; 8.) (neu) Overture zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß; 9.) (neu) „Lagunen“, Walzer aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß; 10.) (neu) a) „Im Himmel ruht die Erde“, Lied, (neu) b) „Du siehst mich und kennst mich nicht“, Lied, zusammengestellt für Flügelhorn-Solo mit Posaunen-Begleitung von Joh. Neumraba; 11.) „Jeanne, Jeannette, Jeanneton“, Quadrille von Strauß; 12.) (neu) „Parforce“, Polka schnell von Josef Kaulich.

(Zur Sylvester-Feier in der Laibacher Citalica) am 31. d. M. liegt das folgende, sehr reichhaltige Programm vor: 1.) U. Bergen: „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Schwank in 1 Act; 2.) G. Stolz: „Das Wolkenskind“, Overture; 3.) G. Eisenhut: „Mazurka“, Männerchor; 4.) J. Wiedemann: „Sylvesterklänge“, Walzer; 5. a) Dr. B. Spavic: „Kedar mlado leto“ und b) F. S. Bilhar: „Ustaj“, gemischte Chöre (neu); 6.) E. Scherz: „Italienisches Suitaren-Ständchen“; 7.) A. Redwöd: „Ponočni pozdrav“, Männerchor mit Bariton solo des Herrn A. Pucihar; 8.) J. Wiedemann: „Die Ballkönigin“, Polka française; 9.) J. C. Mehger: „Ein ländliches Morgenconcert“, musikalischer Scherz für acht Männerstimmen mit Clavierbegleitung des Herrn J. Pribil (neu); 10.) J. Jungl: „Großes Potpourri über slavische Motive“; 11.) G. Eisenhut: „Na Savi“, Walzer für Männerchor (neu); 12.) Gruß zum neuen Jahre, gesprochen von Robert Vezek; 13.) Lotterie; 14.) K. Hoyer: „Nach Mitternacht“, Galopp. Zum Schlusse Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr abends. — Der Eintritt ist ausschließlich nur den P. T. Vereinsmitgliedern der Citalica und des Sokol gestattet.

(Die Generalversammlung des „Sokol“) findet am 4. Jänner 1884 um halb 9 Uhr abends im Turnlocale (k. k. Oberrealschule) statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Ansprache des Starosta; 2.) Bericht des Secretärs; 3.) Bericht des Cassiers; 4.) Wahl von drei Rechnungsrevisoren; 5.) Wahl des Ausschusses: a) des Starosta, b) des Starosta-Stellvertreters, c) von 7 Ausschussmitgliedern; 6.) Besprechung und Anträge betreffs der Sokol-Maskerade und Wahl des Comité's; 7.) besondere Anträge. Der bisherige Ausschuss besteht aus den Herren: Valentinčič (Starosta), Koli (Starosta-Stellvertreter), Legat (Secretär), Geba (Cassier), Armič, Duffé, Kallišnik, Kuhar, Mulaček (Ausschussmitglieder).

(Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze) hat zum Commandanten ihrer Feldcolonne Nr. XVI in Laibach ernannt den Herrn k. k. Hauptmann i. R. Vincenz Hübschmann. Aus den Reihen der Mitglieder des unter dem Protectorate Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. stehenden allgemeinen krainischen Militär-Vereines zu Chargen,

und zwar zum Obmann: Wilhelm Bischof; zu Partieführern: Franz Cerer, Ferdinand Jant, Franz Kalan, Johann Schmalhardt; zum Partieführer und Wagenmeister: Johann Laszeler; zum Colonnen-Hornisten: Josef Skolja. Zu Blestiertenträgern der Feldcolonne: Sebastian Cencur, Josef Erne, Johann Detela, Anton Dolenc, Johann Dragar, Mathias Eppich, Anton Fiala, Franz Anelin, Carl Goršič, Mathias Gregorka, Johann Fribernik, Jakob Jarc, Johann Juglić und Franz Jurčan. Die mit dem Hauptdelegierten abgehende Reserve besteht aus den Blestiertenträgern: Jakob Kovarič, Lambert Marschner, Vitus Augustinčič und Lorenz Mezel. Die in der Depotstation verbleibenden Reservemänner für die Colonne Nr. XVI sind folgende: Obmann: Johann Stube; Partieführer: Mathias Benčan, Carl Broš, Franz Lampel und Josef Slanc; Partieführer und Wagenmeister: Lorenz Erne. Blestiertenträger: Georg Moser, Lorenz Palovec, Johann Petrič, Mathias Pezdir, Peregrin Polanšek, Michael Rašar, Anton Novan, Ulrich Salmič, Martin Suhadobnik, Andreas Tlabec, Primus Tomažič, Andreas Uderman, Victor Bobnik, Franz Woko, Bartholomäus Zupančič, Johann Kavčič, Franz Kavčič, Alfons Roth, Johann Količ, Johann Kopecnj und Alois Kotar. Sämtliche Chargen und Blestiertenträger haben gestern die vom Bundespräsidenten der Gesellschaft des rothen Kreuzes, Freiherrn von Tinti, eigenhändig unterzeichneten Ernennungs-Decrete erhalten. —x—

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Gemeinde Belkepece, Bezirk Vittal, sind zum Gemeindevorsteher Josef Blatnik, Grundbesitzer in Belkepece, und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Kastele und Josef Pištur, beide von Belkepece, gewählt worden.

(Triester Lottoziehungen.) Bei den im Jahre 1883 in Triest vorgenommenen 26 Lottoziehungen (deren erste auf den 5. Jänner, die letzte auf den 22. Dezember fiel) stellt sich beim Vergleiche der gezogenen Zahlen folgendes Ergebnis heraus: am öftesten, nämlich fünfmal, gezogen wurde die Zahl 85; je viermal die Zahlen 2, 3, 39, 49 und 81; je dreimal die Zahlen 9, 28, 32, 59, 63, 66, 69, 71, 83 und 89; je zweimal die Zahlen 4, 5, 7, 15, 20, 22, 23, 27, 34, 35, 42, 43, 48, 50, 51, 60, 64, 73, 76, 77, 80, 87, 88 und 90; je einmal die Zahlen 6, 8, 10, 12, 13, 21, 25, 26, 29, 31, 33, 37, 41, 47, 52, 54, 55, 57, 58, 61, 62, 65, 68, 70, 74, 75 und 84; gar nicht im Jahre 1883 gezogen wurden in Triest die Zahlen 1, 11, 14, 16, 17, 18, 19, 24, 30, 36, 38, 40, 44, 45, 46, 53, 56, 67, 72, 78, 79, 82 und 86. Unter den nicht gezogenen Zahlen sind wieder über drei Jahre die Zahlen 14 (seit 24. Dezember 1880) und 19 (seit 30. Oktober 1880), dann mehr als zwei Jahre die Zahlen 38 (seit 12. November 1881), 40 (seit 25. Juni 1881), 45 (seit 31. Dezember 1881), 53 (seit 28. Mai 1881) und 67 (seit 10. Dezember 1881) in Triest nicht mehr gezogen worden.

(Literatur.\*) Ein Familienblatt in des Wortes wahrster Bedeutung ist die gebiegene, reich illustrierte Zeitschrift Ost und West, kleine illustrierte Zeitung, IV. Jahrgang, redigiert von Franz Scherer (Verlag von Hugo Engel, Wien und Leipzig), welche jährlich in 26 Heften à 18 kr. erscheint und daher ihren Abonnenten, nebst ihrem trefflichen Inhalt und künstlerischer Ausstattung auch noch den Vorzug der Billigkeit bietet. In dem vorliegenden Hefte 7, welches auch die schön ausgestattete Weihnachtsnummer enthält, finden wir wieder eine Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden, so unter anderem eine spannende Novelle, „Sappho“, von E. Zegher. — „Ein Genie“, eine Künstlergeschichte von E. v. Trautenheim. — „Nilso“, eine Erzählung aus dem Wiener Volksleben von Alexander Landesberg. — „Wiens Volksconcerte“, von Sylvester Frey. — „Acht Monate bei den Cherokee-Indianern“, von Emmy v. Dindlage. — „Von der Landstraße“, eine Erzählung von Franz Scherer. — „Lied“, Gedicht von Uda Christen. — „Die Urbergbahn“ (mit Längenprofil), von Eugen Josef Raab. — „Weihnachten“, von Helene Stöckl. — „Weihnachtslied“, Gedicht von Wilhelm Capvilleri. — „Die Kunst des Athmens“, von Max von Weißenthurn. — „Der Bedette Weihnacht“, Gedicht von Arthur Moncival. — Schulze-Dehlich. — Theater. — Literatur. — Allerlei. — Die vielen trefflich ausgeführten Illustrationen, darunter Originalzeichnungen der hervorragendsten Künstler, gereichen diesem Journale, das, wir wiederholen es, zu den billigsten seiner Art gezählt werden kann, zur besonderen Pierde. Erscheint in 14tägigen Heften à 18 kr. — 30 Pfennige.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dankagung.

Herr Josef Zenari, Dirigent der krainischen Escompte-Gesellschaft, und dessen Frau Gemahlin Amalia haben mir einen Betrag von zehn Gulden zu Gunsten einer armen Familie mit kranken Kindern übergeben, und wünschen durch diese Spende von allen Neujahrs-Gratulationen entbunden zu sein. Ich beehre mich, diesen Wohlthätigkeitsact mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Laibach, den 28. Dezember 1883. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Agram, 28. Dezember. Der Landtag verlagte mit 54 gegen 32 Stimmen die Verhandlung des Wojnovičschen Antrages nach erregter Debatte bis zur Verifikation der Grenz-Abgeordneten. Die Indemnitätsvorlage wurde erledigt, die Verificationsdebatte begonnen.

Budapest, 28. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die Gesetze, betreffend die Indemnität für das erste Quartal 1884 und die Steuerzuschläge.

Agram, 28. Dezember. Auf Andrängen der Mitglieder der Nationalpartei verschob Präsident Krečić die Niederlegung seiner Präsidentenwürde bis nach der Verifikation der Grenzwahlen und übernahm das Präsidium der heutigen Landtagsitzung. — Der Banus Graf Khuen-Hedervary und Minister Bedeković sind heute früh mit dem Schnellzuge hier eingetroffen und nahmen ihr Absteigquartier bei dem Cardinal Mihailović.

Paris, 28. Dezember. Die „République Française“ schreibt: „Wenn die Anwesenheit von chinesischen regulären Truppen in Sontay einmal constatirt ist, wird Frankreich das unbestreitbare Recht haben, von China die Bezahlung einer Kriegsschädigung zu fordern. Wenn China nicht zahlen sollte, wäre Frankreich nicht in Verlegenheit, um sich ohne Kriegserklärung eines Pfandes zu bemächtigen.“

Newyork, 27. Dezember. Der ehemalige Präsident Grant glitt Montag abends vor seiner Wohnung, als er aus dem Wagen stieg, aus und zog sich eine Quetschung der Hüfte zu, welche indes nicht besorgniserregend ist.

Dporto, 27. Dezember. Ein englischer Schooner aus Jersey landete hier 53 Personen, welche sich auf dem belgischen Dampfer „Plantyn“, der auf hoher See untergieng, befanden und sich retteten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 23. Dezember: Banknoten-Umlauf 365 545 000 fl. (+ 1 226 000 fl.), Silber 121 889 000 fl. (- 424 000 fl.), Gold 78 658 000 fl. (+ 201 000 fl.), Devisen 609 000 fl. (- 230 000 fl.), Portefeuille 157 536 000 fl. (+ 1 440 000 fl.), Lombard 26 643 000 fl. (+ 298 000 fl.), Hypothekdarlehen 86 965 000 fl. (- 69 000 fl.), Pfandbriefumlauf 83 505 000 fl. (+ 20 000 fl.)

Angekommene Fremde.

Am 27. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Lustig und Löwy, Kaufste., Wien. — Ritter v. Krobotin, k. k. Hauptmann, und Romauich, k. k. Feuerwerker, Trebinje. — Komljanec, k. k. Religionslehrer, Gottschee. Hotel Elefant. Gloß und Engelhofer, k. k. Lieutenants, Stein. — Bilhar, Agram. — Gaspari, k. k. Thierarzt, und Martinolich, Triest. Gasthof Südbahnhof. Brud, Private, sammt Tochter, Wien. — Reif, Reif., Prag.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 23. Dezember. Matthäus Litar, Arbeiter, 54 J., Speiseröhrentrebs. Den 24. Dezember. Josef Blantani, Inwohner, 63 J., Exsudatum pleuriticum atheromatosis. Den 25. Dezember. Johann Tavčar, Inwohner, 73 J., chron. Darmtaarrh. Den 26. Dezember. Franz Zaletel, Inwohner, 41 J., chron. Lungentuberculose. — Mathias Stalar, Schmied, 26 J., chron. Lungentuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Die schöne Helena. Komische Oper in 3 Aufzügen von Metliac und Halevy, deutsch von F. Zell und J. Hopp. Musik von Jaques Offenbach.

Lottoziehung vom 27. Dezember:

Prag: 52 37 31 88 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	742,54	- 0,4	N. D.	schwach	bewölkt
28.	2 „ N.	742,08	+ 1,4	D.	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	743,10	- 0,4	D.	schwach	bewölkt

Anhaltend trübe, Thaumwetter. Das Tagesmittel der Temperatur — 0,2°, um 2,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (Eingefendet.)

Gehunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Extracte der Firma Karl Philipp Pollat in Prag. Sieh heutiges Inserat.

Course an der Wiener Börse vom 28. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various bonds, shares, and commodities. Columns include 'Selbst', 'Ware', and prices for different categories like Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 297.

Samstag, den 29. Dezember 1883.

Diurnistenstelle. Beim gefertigten k. k. Bezirksgerichte findet ein der deutschen und slowenischen Sprache kundiger, im Grundbuchgeschäfte routinierter Diurnist folgende Aufnahme. Die diesfälligen Bewerber haben ihre belegten Gesuche bis 5. Jänner 1884 hiergerichts zu überreichen. k. k. Bezirksgericht Kronau, am 7. Dezember 1883.

Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Nach eilfertigen Leiden an Verstopfung und Hämorrhoiden habe ich noch kein Mittel getroffen, dass die heilende Wirkung Ihrer Magen-Essenzen hätte, für die ich Ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche. (4506) 6 3 Oberlesetsche (Krain) im September 1883. Johann Zehrer.

Die anerkannt besten Zither-, Violin- und Guitarre-Saiten aus der Fabrik der (5053) 3-2 Gebrüder Kirchner in Wien sind in Laibach einzig und allein zu haben bei Vaso Petricic.

Postkarten in hübscher Ausföhrung empfehlen Jg. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Advertisement for 'Für Liqueur-Erzeuger, Hotels, Kaufleute, etc.' featuring an illustration of a group of people and text about beverage production.

Advertisement for 'Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich) VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE der Benedictiner Mönche'. Includes an image of a bottle and text describing the liqueur's benefits.

Advertisement for 'ERVEN LUCAS BOLS' liqueur, 'Älteste Liqueur-Fabrik Hollands AMSTERDAM'. Includes a logo and text about its history and quality.

Advertisement for 'Estragon-Senf' by Victor Schmidt & Söhne, 'Wiener Specialität'. Includes text about the product's quality and contact information.

Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird hiemit dem unbekanntem Aufenthalt abwesenden Lorenz Glatz von Mittergras Nr. 8 sowie den Rechtsnachfolgern des mit dem Tode abgegangenen Josef Glatz von Mittergras erinnert: Es seien die an dieselben lautenden Meistbotsvertheilungsbefehle ddo. 11ten Oktober 1883, Z. 8535, dem denselben unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker zur weiteren Verfügung zugestellt worden. k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 18. Dezember 1883.

Freiwillige Realitätenversteigerung. Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird auf Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Krain als gesetzlichen Vertreterin der armen Kirchen der Laibacher Diöcese, Erben nach Frau Agnes Schittinig, die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Nachlass der Agnes Schittinig gehörigen, im ehemaligen magistratischen Grundbuche sub Conf.-Nr. 16 a und b alt, nun in der Grundbucheinlage Nr. 21 der Catastralgemeinde Polanavorstadt sub Conf.-Nr. 13 neu in der Capitelgasse sammt Wirtschaftsgebäuden und Hof, dann Conf.-Nr. 14 neu am Polanadamn sammt Hof vorkommenden Hausrealitäten, bestehend aus Banparcelle 15/1 und 16/2 und Grundparcelle 17 (Obstgarten), bewilliget und hiezu die einzige Feilbietung auf den 21. Jänner 1884, vormittags um 10 Uhr, vor diesem k. k. Landesgerichte mit dem Beifuge angeordnet, dass ein Anbot unter dem mit je 9000 fl. für jede der beiden Hausrealitäten bestimmten Ausrufspreise nicht angenommen wird, sich die k. k. Finanzprocuratur eine vierzehntägige, vom Feilbietungstage anlaufende Bedenkzeit vorbehält, und dass der Erstehet den Meistbot in drei Raten, und zwar binnen acht Tagen nach ausdrücklich oder stillschweigend eingetretener Genehmigung des Auctuationsactes den Betrag per 2000 fl., binnen Jahresfrist, vom Auctiationstage an gerechnet, 2000 fl. sammt 5proc. Zinsen und binnen zwei Jahren den Rest des Meistbotes sammt 5proc. Zinsen an die k. k. Finanzprocuratur zu bezahlen hat, und von der letzten Rate auch ein Betrag per 2500 fl. unter 5proc. Verzinsung auf der Realität belassen werden kann, worüber die Vereinbarung der k. k. Finanzprocuratur besonders zu treffen sein wird. Die Feilbietungsbedingungen und der Grundbucheextract können bei dem k. k. Landesgerichte eingesehen werden. Laibach am 15. Dezember 1883.

Bekanntmachung. Den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern der Anna Bajul von Radovica wurde Herr Friedrich Sapotnik von Wödling zum Curator bestellt und demselben der Befcheid vom 8. November 1883, Z. 11847, zugestellt. k. k. Bezirksgericht Wödling, am 6ten Dezember 1883.